

Die Handelsabkommen von Ottawa.

Die in Ottawa abgeschlossenen Handelsabkommen zwischen England und den Dominien (Australien, Neuseeland, Südafrika, Südrhodesien, Kanada und Neuseeland) sowie Indien werden nunmehr veröffentlicht. Die gemeinsamen Grundzüge sind folgende:

England verpflichtet sich, die im Einfuhrgesetz von 1932 festgesetzte Zeitspanne für freie Einfuhr von Waren aus den Dominien über den 15. November hinaus zu verlängern. England verpflichtet sich ferner, auf eine Reihe von ausländischen Waren (Kupfer, Eier Butter usw.) einen bestimmten Zoll einzuführen. Ferner verpflichtet sich England, den allgemeinen Zolltarif von zehn vom Hundert nicht ohne Einvernehmen mit den Dominien herabzusetzen. Die englische Regierung soll die Kolonien und Protektorate veranlassen, die Waren aus den Dominien bevorzugt zu behandeln. Die Dominien verpflichten sich, den Kolonien, Protektorate und afrikanischen Mandaten (außer Südrhodesien, das für die Zwecke des Vertrages als ein Teil von Südafrika behandelt wird) für eine Reihe von Waren eine Präferenz in derselben Höhe wie England zu gewähren. England sichert den Dominien auf die Dauer von drei Jahren freie Einfuhr für einige tierische Erzeugnisse zu, behält sich aber das Recht vor, später eine Abänderung vorzunehmen. Sämtliche Abkommen sollen sofort in Kraft treten. Sie haben eine Laufzeit von fünf Jahren und können dann mit sechsmonatiger Frist gekündigt werden. Südafrika, Südrhodesien und Kanada sichert England eine Vorzugsbehandlung bezüglich der Tabakeinfuhr zu. Der Vorzugsatz für englische Waren beträgt im allgemeinen 15 v. H.; sonst 10 oder 20 v. H.

In den Verträgen mit den an der Industrie interessierten Dominien (Neuseeland, Australien, Südafrika und Kanada) sichert sich England bezüglich seiner Ausfuhr gewisse zolltechnische Vorteile. Mit Neuseeland, Australien und Südafrika sind besondere Abmachungen über die Fleischzufuhr nach England getroffen. Australien und Neuseeland verpflichten sich, die Einfuhr von Geflügelfleisch in bestimmten Grenzen zu halten.

In dem Abkommen mit Kanada erleichtert England die Einfuhr von Mehl, genehmigt die freie Einfuhr von höchstens 2 1/2 Millionen Zentnern Sped und Schinken und nimmt die Klausel über das Dumping an, von der das Abkommen ausdrücklich abhängig gemacht wird. Die Zölle auf Holz darf England nicht ohne Zustimmung Kanadas herabsetzen. Kanada dagegen gewährt England für viele Waren eine Präferenz.

Indien gegenüber verpflichtet sich England zur Abnahme einer größeren Menge von Baumwolle. Indien dagegen nimmt den Grundsatz der Präferenz für englische Waren an.

Das Urteil im Ohlauer Prozeß.

Höchststrafe vier Jahre Zuchthaus.

Brieg, 22. August. Heute vormittag wurde unter starkem Andrang des Publikums und in Anwesenheit des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Witte das Urteil im Brieger Sondergerichtsprozeß wegen der blutigen Ausschreitungen in Ohlau am 10. Juli verkündet. Von den Hauptangeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Waffenmißbrauch und wegen schweren Aufruhrs der Kreisleiter des Reichsbanners, Durak, zu drei Jahren und der Ortsgruppenführer des Reichsbanners, Blich, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Banusjen erhielt wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zwei Jahre Zuchthaus. Der Gewerkschaftsleiter Strull und der sozialdemokratische Stadtrat Manche wurden wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Kaufhandel verurteilt. Strull erhielt 1 1/2 Jahre, Manche ein Jahr Gefängnis. Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielt Frau Kose wegen schweren Landfriedensbruches sechs Monate und Frau M o r a we drei Monate Gefängnis. Die weiteren Strafen bewegen sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.



Die Hochzeit der Donna Oretta

Roman von A. v. Sazonhofen

(Nachdruck verboten.)
Vor einem einsatzigen, schwarzen Himmel steht die schwärzere Silhouette Venedigs. Es ist Mitternacht. Das Licht einer Gondel schwimmt die Lagune herab und flirrt über das dunkle Wasser.

Der Palast Aldobrandeschi hat Marmorstufen zum Wasser hinab, an diese Stufen legt sich die Gondel hin, weich, lautlos. Es geht alles rasch und ebenso lautlos.

Drei Herren steigen aus. Tore öffnen sich wie von selbst. Vorierter Diener stehen feil, wie Statuen. Die Tore sind wieder zu. Jetzt sollen zwei Lichter auf das Wasser; im Palast sind zwei Fenster hell geworden, das sind die gotischen Spitzbogenfenster der Kapelle.

Durch die Tür der Kapelle treten sie jetzt ein, die in der Gondel kamen. Es ist der Fürst Zonio di Scal, der Graf San Velfo, sie führen den blutigen, hochausgeschossenen Herzog Imminicelli in ihrer Mitte.

In der Kapelle knien und sitzen ein paar Damen und Herren, nickten sich zu: es ist alles in Ordnung. Dann geht wieder die Kapellentür auf und der Prinz del Mirandole führt Oretta Aldobrandeschi durch das Schiff der kleinen Kirche bis vor den Altar.

Man sieht nichts von ihr, sie wandelt unter einer weißachteligen Glocke, das ist ihr Brautschleier, schwere, vergilbte Spitzen; unter diesem Schleier sind alle Frauen dieses Hauses zum Altar gegangen. Sie muß noch länger sein als der schwarze Herzog, denn Atlas und Spigen lasten auf ihr und erdrücken sie fast.

So rasch und leise wie alles geht die Handlung vor sich. Der Bischof selbst ist da.

Partei- und Familieninteressen, Erbschafts- und Geldfragen, ein ausgefuchter Triumph gegen die Feinde, das waren die Gründe, die diese Hochzeit zustandegebracht hatten.

Raum hörbar klingt die Stimme des Bischofs: „Herzog Imminicelli, willst du die hier anwesende Prinzessin Oretta...“

Das „Ja“ kommt wie ein unterdrückter Groll von den Lippen des jungen Herzogs.

Gemischte Gefühle in London.

London, 22. August. „Financial News“ sagt, daß man das Ergebnis mit gemischten Gefühlen aufnehmen müsse. „Financial Times“ erklärt sich im allgemeinen einverstanden und betrachtet den Beschluß, vorläufig nicht zum Goldstandard zurückzukehren als einen wertvollen Beitrag für die kommende Weltwirtschaftskonferenz. — Die liberale „News Chronicle“ ist sehr unzufrieden und erklärt, daß die Ottawaer Konferenz den Weltmarkt nicht etwa fördern, sondern in jeder Hinsicht einschränken werde. Sie habe auf der ganzen Linie genau das Gegenteil von dem gebracht, was bedeutende Persönlichkeiten als ihr Ziel dargestellt hätten, nämlich die allgemeine Herabsetzung der Zölle, die Beseitigung der Handelsbeschränkungen und den Abbau des Kontingentierungssystems. Der „Daily Herald“ beurteilt das Ergebnis der Konferenz negativ und beklagt sich besonders über die zu erwartende Erhöhung der Lebensmittelpreise, die die englische Arbeiterpartei im Unterhaus und bei den Wahlen bis zum sicheren Ende bekämpfen werde.

Dänische Besorgnisse wegen Ottawa.

Kopenhagen, 22. August. Das Ergebnis der Konferenz von Ottawa beginnt in Dänemark allgemeine Beunruhigung herbeizurufen. Die konservative Zeitung „Dagens Nyheter“ sagt u. a. in einer Besprechung: „Alles in allem muß man sagen, daß die Ottawaer Ergebnisse für Dänemark gefährlicher zu sein scheinen, als man ursprünglich angenommen hatte. Wir haben in letzter Zeit unsere Einkäufe in möglichem weitem Umfange in England gemacht, weil die anderen Märkte für unsere Ausfuhr in großer Maße verschlossen waren. Die Zeit wird aber wiederkommen, wo das industrielle Deutschland gezwungen sein wird, sich mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Wir sind zwar zur Zeit von England abhängig. Die Handelspolitik wird aber ebenso wie jede andere Politik auf weite Sicht getrieben. Nach Ottawa kann die englische Politik für Dänemark eine so unglückliche Wendung nehmen, daß eine Fortsetzung der dänischen Einfuhrpolitik unmöglich sein wird.“

In den letzten sieben Monaten ist infolge der neuen dänischen Handelspolitik die Einfuhr von deutschen Waren gegen das Vorjahr von 276 auf 178 Millionen Kronen, also um rund 100 Millionen, zurückgegangen. Die englische Einfuhr in Dänemark ist in demselben Zeitraum von 125 auf 137 Millionen gestiegen. In den ersten sieben Monaten 1931 betrug die gesamte Einfuhr Dänemarks 838 Millionen, in diesem Jahre nur 670 Millionen. Von diesem Einfuhrverlust hat Deutschland infolge der dänischen Politik allein rund zwei Drittel zu tragen gehabt.

Die Strafanträge im Beuthener Sondergerichtsprozeß

Fünf Todesstrafen.

Berlin, 22. August. Im Sondergerichtsprozeß gegen die neun wegen Totschlags bzw. Beihilfe am Mord an dem Kommunisten Pietrzuch angeklagten Personen stellte heute der Oberstaatsanwalt Lachmann folgende Strafanträge: Gegen die Angeklagten Kottisch, Greupner, Müller, Lachmann und Wolnija die Todesstrafe wegen Vergehens gegen § 2 Ziffer 3 der Rotverordnung vom 19. August, und des § 3 Ziffer 3 derselben Rotverordnung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Schußwaffengesetz. Außerdem beantragte er gegen dieselben Angeklagten je zwei Jahre Zuchthaus wegen schwerer politischer Körperverletzung, begangen an Pietrzuch. Ferner mußten dem Angeklagten Lachmann die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer aberkannt werden, da er sich in besonders gemeiner Weise zu der Tat hergegeben habe. Gegen die Angeklagten Hoppe und Romat beantragte er wegen Beihilfe zu diesen schweren Straftaten je fünf Jahre Zuchthaus. Gegen die Angeklagten Hadamit und Czaja erklärte der Oberstaatsanwalt, die Anklage nicht aufrechterhalten zu können. Er beantragte daher auch keine Strafen.

Landgerichtsdirektor HimmeI eröffnete pünktlich die

Prinzessin Oretta, willst du den hier anwesenden Herzog Franceschetto...
Das „Ja“ kommt in einem kindlichen Tonsfall von den Lippen der Prinzessin Oretta.
Alles vorüber. Die zuckenden Linien auf dem schwarzen Wasser verlöschen. Die drei Herren eilen die Treppe hinunter, die Gondel erzittert unter ihrem Tritt, gleitet fort, ist verschwunden.



Raum hörbar klingt die Stimme des Bischofs: „Herzog Imminicelli, willst du die hier anwesende Prinzessin Oretta...“

Vor dem wolkenigen Himmel steht die schwarze Silhouette Venedigs, wie ein Traum von unerhörter Schwere und dunkler Schönheit.

In einem Zimmer des Palastes, das keinen Lichtschein auf das Wasser wirft, sondern nur auf einen großen, wunderbaren Hof, steht Oretta Aldobrandeschi ohne Spitzenschleier und Brautkleid. Und jetzt erst sieht man, wie jung sie ist, ein Kind fast noch, so jung, daß man sich nicht getraute, die Fürstentochter fürstlich zu begehen. Jetzt sieht sie da im Unterkleid von weißen Spitzen, umwallt von den blonden Haaren, die bis auf die Knöchel fallen, wunderbarer Schleier, herrlicher als der der gelben Spitzen, die ein Vermögen wert sind.

Sitzung, in der das Urteil gesprochen werden soll und er teilte sofort dem Oberstaatsanwalt Lachmann das Wort zu seiner Anklage. Oberstaatsanwalt Lachmann führte in etwa zweistündigen Ausführungen aus, daß diese Angeklagten sich des bewußten politischen Mordes schuldig gemacht haben. Das Sachverständigengutachten des Gerichtsarztes habe ergeben, daß Konrad Pietrzuch auf Grund der zu barbarischen Weise mißhandelt worden sei. Es sei erwiesen, daß die Angeklagten Kottisch, Greupner, Müller und Wolnija sich an dem politischen Totschlag beteiligt haben. Auch sei festgestellt, daß der Angeklagte Lachmann der Anführer zu der Tat gewesen sei. Er müsse daher die ganze Schwere des Gesetzes gegen die Angeklagten beantragen. Die Angeklagten Hoppe und Romat hätten sich der Beihilfe schuldig gemacht. Der Alibiweis des Angeklagten Hoppe sei durchaus nicht gelungen. Von dem Angeklagten Romat stehe fest, daß er das Auto, in dem die Fahrt von Breslau nach Botempa angetreten worden sei, gestellt habe. Das letzte Urteil in diesem Prozeß sei der Gnade und dem Verständnis der Staatsregierung anheimzustellen.

Freiwillige Zinsenkung?

Nach der Bekanntgabe des Arbeitsbeschaffungsprogramms scheint sich die Regierung eingehender mit der Frage der Zinsherabsetzung befassen zu wollen. Keinesfalls will die Regierung von sich aus einseitig eine Zwangsconversion betreiben. Man beabsichtigt, wie der „Börse-Courier“ meldet, zunächst mit dem Auslande eine Einigung zu erstreben und dann im Inlande zu einer freiwilligen Vereinbarung zu kommen, im Wege über Schlichtungsstellen. Auch die zu gründenden Schlichtungsstellen sollen kein Zwangs-Einvernehmen herbeiführen, sondern vielmehr beratend und empfehlend in die Verhandlungen eingreifen. Dabei dürfte man allerdings von der Ueberzeugung ausgehen, daß die Konstruktion der Schlichtungsstellen so gewählt werden wird, daß ihren Empfehlungen ein wesentliches Gewicht beikommt.

Financial News nur für zeitweilige Herabsetzung der deutschen Zinslast.

London, 22. August. Zu der Meldung, daß Deutschland sich mit den ausländischen Gläubigern wegen Herabsetzung der Zinslast in Verbindung setzen werde, erklärt „Financial News“, daß man in London diese Vorschläge günstig aufnehmen werde, aber nur soweit es sich um eine zeitweilige Herabsetzung handele. Sicher sei die Lage in Deutschland jetzt verzweifelt und es läge daher im Interesse der Gläubiger, Deutschlands Last etwas zu erleichtern. Aber man könne nicht wissen, ob sich nicht in etwa drei Jahren die Verhältnisse in Deutschland bedeutend gebessert haben würden. Sollte es zu einer allgemeinen zeitweiligen Herabsetzung der ausländischen Schuldenlast kommen, so müßte für die langfristigen und die kurzfristigen Schulden der Grundsat der Gleichberechtigung gelten.

Die Eröffnung der 20. Deutschen Ostmesse.

Königsberg, 21. August. Sonntag vormittag um 10.30 Uhr wurde in Königsberg die Deutsche Ostmesse mit einem Festakt eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeisters und des schwererkranken Bürgermeisters der Stadt Königsberg begrüßte Stadtkämmerer Ulrich den Reichsinnenminister Freiherrn von Gahl, den Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, Staatssekretär Griesler vom Reichsarbeitsministerium und Ministerialdirektor Meyer vom Auswärtigen Amt. Anschließend fand

Reichsinnenminister Freiherr von Gahl in einer Ansprache unter anderem aus, es sei ihm eine angenehme Pflicht, die Vertreter der Nachbarstaaten auf deutschem Boden zu begrüßen. Das schwer um sein Vorkommendes deutsche Volk habe den lebhaften Wunsch, enge Beziehungen zu seinen Nachbarn zu unterhalten und zu pflegen und mit ihnen gemeinsam die Wirtschaft Europas und der Welt in friedlichen Wettbewerb zu fördern, soweit es dabei der Gegenseitigkeit bedürfe, und seine eigenen nationalen Belange es erlaubten. Schließlich gelte sein Gruß der Provinz Ostpreußen. Hand in Hand mit der preussischen Staats-

Vor einem Stechpfeil macht sie einen Postnickts, sich selber, und lächelt dabei.
Oretta Herzogin Imminicelli, und dann fällt das mütterliche Kind ihrer alten Kinderfrau um den Hals.
„Anetta, heute ist es spät geworden, nicht wahr, so lange habe ich noch nie auf sein dürfen.“
„Donna, bitte, ich möchte Sie jetzt frisieren.“
„Ja, ja, Anetta, sieh, ich sehe ja schon. Anetta, schau einmal dort hin, siehst du, das ist das Brautkleid meiner Mutter.“
„Ja, ja, ich weiß.“ Die alte Frau nickt schwer vor sich hin.
„Anetta, das habe ich heute angehabt. Du, Anetta, wenn man etwas verprochen hat, muß man es halten.“
„Gewiß, Donna, liebe Donna, dann muß man es halten.“
„Du, Anetta, wenn ich dir erzählen dürfte, aber ich darf nicht, ich habe es versprochen. Anetta, du mußt jetzt großen Respekt vor mir haben.“
„Ja, habe ich auch, immer.“ Sie lächelte über den gebeugten Scheitel hin: sie hat das Kind auf ihren Armen gewiegt und war Amme, Mutter, Kinderfrau, alles in allem.
„Ain, du mußt jetzt noch mehr Respekt vor mir haben! — Ich bin nämlich — — nicht wahr, vor Frauen muß man großen Respekt haben? Du, Anetta, ich sage dir etwas ins Ohr!“
Sie springt auf. „Gott, wenn man verheiratet ist, bekommt man eine Puppe — — nicht eine Puppe, ein Kindchen, ein lebendiges?“
„Ja, Donna, wenn man verheiratet ist.“
„Anetta, wenn ich eins bekomme, dann darf ich auch manchmal damit spielen, nicht daß es damit so geht wie mit der Puppe von der Königin, die ich nie bekommen habe, weil sie zu schön war, und weil sie ein Geschenk der Königin war. — Komm, nicht mir jetzt den Kopf ich will zu Bett gehen; ich will heute nacht schön träumen, ich habe den Herzog Imminicelli gesehen, heute abend, liebe Anetta, ich bitte dich, bete für ihn und mich.“
Eine Weile später taucht die alte Kinderfrau wirklich vor einem Wintergottesbildnis in ihrem kleinen Zimmer und betet: „Madonna, beschütze sie und mache sie glücklich und lösche den Argwohn in meinem Herzen, daß heute nacht etwas geschehen ist, was nicht recht ist.“

(Fortsetzung folgt.)